



Ein Sodbrunnen stösst sauer auf

125 Jahre Haus- und Löschwasserversorgung Weiach (1877-2002) Teil 2

Wie schon in der August-Ausgabe 2001 erwähnt, gehörte zu jeder Station der zwischen 1872 und 1876 neu erbauten Nordostbahn-Linie «Winterthur–Koblenz» ein Brunnen. Mit der Erstellung waren die Bahnbau-Ingenieure betraut, was zu Konflikten mit den Ortsansässigen führte. Diese Auseinandersetzungen wurden zuweilen auch via Zeitung öffentlich ausgetragen.

So berichtete am Samstag, 12. August 1876, der damals zweimal wöchentlich erscheinende «*Bülach–Dielsdorfer Volksfreund*» (heute: Neues Bülacher Tagblatt), aus Weiach werde «in der "N.Z.Z." gerügt», dass man für die Bahnstation eine eigene Wasserfassung erschliesse.

Der Redaktor des «*Volksfreunds*» nahm Bezug auf die NZZ No. 400, die Morgenausgabe vom 9. August 1876 (die NZZ erschien damals zweimal täglich). Dort konnte man lesen:

«Aus Weiach geht uns folgende Klage zu: Auf der hiesigen Eisenbahnstation wird nach einem Sodbrunnen gegraben. Sachverständige behaupten, man werde erst dann zu Wasser gelangen, wenn eine Tiefe erreicht sei, welche dem Niveau des Rheines entspreche, die etwa 130 Fuss betragen mag. Die Ausgrabung auf eine solche Tiefe wird auf große Hindernisse stoßen, zumal in dieser Lage Wasser zum Vorschein kommen wird, das sich in Folge des starken Regens in diesem Jahr angesammelt hat und das nur durch ein Pumpwerk wird beseitigt werden können.»

Ob diese Einschätzung den hydrologischen Tatsachen entspricht, wollen wir hier nicht erörtern. Das folgende Argument stach nämlich unabhängig davon:

«Diese kostspieligen Arbeiten, die Ausmauerung der tiefen Grube und dann die Brunnenanlage selbst werden einen Geldaufwand von weit über 10,000 Fr. erfordern, während in der Nähe ein laufender Brunnen zu haben ist, der um wenige Tausend Franken auf die Station geleitet werden kann. Jedermann, der diese Arbeiten sieht, erkennt das widersinnige Unternehmen. Es fallen nicht blos die beträchtlich größern Unkosten hier in Betracht, sondern auch der Unterschied zwischen gutem Wasser eines laufenden Brunnens und schlechterem stehenden eines Sodbrunnens.»

Die Gemeinde Weiach begann kurz darauf mit der Erstellung einer Haus- und Löschwasserversorgung, die schon Ende Juli 1877 eingeweiht wurde. Weiter mit der Klage in der NZZ:

«Trotzdem soll fortgearbeitet werden, weil der leitende Ingenieur einen einmal gefaßten Plan nicht aufgeben will. Doch ist anzunehmen, daß wenn noch einige Tausend Franken verwendet sein werden, die Eisenbahndirektion dazu kommen wird, das gegebene Loch wieder zu verschütten.»

Ob sich der Verfasser darüber geärgert hat, dass seine eigene Quelle nicht berücksichtigt wurde? War es der Bierbrauer Denzler? Der betrieb damals gleich vis-à-vis des neuen Stationsgebäudes die Gaststätte «Rheinthal», wie Inserate im «*Bülach–Dielsdorfer Volksfreund*» belegen. Alles reine Spekulation. Leider wissen wir nicht, wer obige Zeilen an die Redaktion der NZZ schickte. Dieser Leserbrief wurde – wie damals noch gang und gäbe – anonym abgedruckt. So kann man als Redaktor trefflich Politik machen!

Die Wirkung auf die NZZ-Leser wird diese Notiz nicht verfehlt haben: Viele von ihnen besaßen Obligationen und Aktien der Nordostbahn, einige waren bereits beunruhigt über die zunehmenden finanziellen Probleme der Bahn – da waren solche Berichte über kostenintensive, ja verschwenderische Bauten natürlich Wasser auf die Mühlen der Nordostbahn-Skeptiker – und von denen gab es etliche. Der bereits in der *Weiacher Geschichte* vom Juni letzten Jahres (MGW 06/2001, S.16) erwähnte Anton Memminger war nur einer von ihnen.

Wo der Stationsbrunnen letztlich angeschlossen wurde? In der *Weiacher Geschichte* vom Juli werfen wir einen Blick auf die vor 125 Jahren neu erstellte Hauswasserversorgung.

Quellen: Walter Zollinger: Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach. Dielsdorf, 1971
Wasserversorgung Weiach. Reservoir Berg, erbaut 1880 (...) in: MGW, 11/1998, p.8/9

Mein Dank für Einblick in alte Ausgaben des "Volksfreunds" geht an die Chefredaktion des NBT.